



# SUMPF DES VERGESSENS

**Mountainbike-Marathons gehören zu den großen Rätseln der menschlichen Psyche.**

**„Nie wieder!“, schwört Autor Henri Lesewitz seit zwanzig Jahren und suhlt sich munter weiter in Schmerzen. Der Grund ist verblüffend: Schmerz-Rezeptoren leiden unter Alzheimer.**

Mann muss es erst mal schaffen, so fertig auszusehen wie Ozzy Osbourne. Gerade müht sich ein amerikanischer Forschertrupp, allen Ernstes herauszufinden, warum der altersmürbe Bühnenvulkan eigentlich noch lebt. Falls sie der Antwort jemals auf die Schliche kommen, hätte ich – quasi als Anschlussprojekt – ein nicht minder herausforderndes Analysethema anzubieten: mich nämlich. Genauer gesagt: meine Schmerzrezeptoren. Die beknackten Dinger leiden nämlich unter Alzheimer.

Ich kann nicht behaupten, irgendein Faible in mir zu tragen, welches mich nach Schürfwunden, Dehydrierung und Magenkrämpfen lechzen lässt. Ich kann auch wenig Wonne darin erkennen, hunderte Kilometer über Autobahnen zu zuckeln, um dann eingepfercht mit Testosteron-durchwallten Hochleistungsmenschen in einem Startblock darauf zu warten, den Niedergang des Wohlbefindens zu zelebrieren. Mountainbike-Marathons gehören zu den großen Rätseln der menschlichen Psyche. „Nie wieder!“, schwört man. So wie nach dem Anpinkeln eines Elektrozauns. Doch während man vermutlich sein Leben lang kein zweites Mal gegen einen Elektrozaun uriniert, steht man wieder und wieder am Start eines Marathons.

Es war also klar, dass ich auch diesmal wieder ins tiefsächsische Seiffen reisen würde, wo alljährlich eine der übelsten Selbstzerstörungsorgien überhaupt ausgetragen wird: der Erzgebirgs-Bike-Marathon.

Auf einer Top-10-Liste der schrecklichsten Momente meines Lebens würden sich mindestens neun Erlebnisse des erwähnten Marathons finden. Beim letzten Mal lief mir unkontrolliert zähflüssiger Sabber aus den Mundwinkeln, während den Tiefen meiner Luftröhre seltsame Grunzgeräusche entfuhrten. Noch auf der Heimreise waren meine bescheuerten Alzheimer-Rezeptoren jedoch der Meinung, gerade ein großartiges, hochentspannendes Wochenende erlebt zu haben. Vielleicht sollte ich mir ja einen Simulator bauen lassen, um die Erinnerung stets frischzuhalten. Einen Ergometer mit Sonderfunktionen, der auf Hände und Hintern einprügelt, während starkstrombefeuerte Nagelkissen in die Beinmuskulatur stampfen. Aus Düsen im Bodenblech spritzt die ganze Zeit Schlamm in die Augen. Und jede volle Stunde drischt einem ein

hydraulisch gesteuertes Holzbrett gegen die Stirn, um die Benommenheit am finalen Steilanstieg zu simulieren. Aber wahrscheinlich könnte man es auch da kaum erwarten, sich am nächsten Tag wieder in das Ding zu setzen. Wie gesagt: Alzheimer im neuronalen System.

Der Startschuss fiel um 9 Uhr. Fünf Minuten später sah ich aus, als wäre ich aus einem Grab zurück ins Jetzt gespuckt worden. Dass sich mein Kumpel Tino vor einer Kamera des Fotoservices vor mich setzte, um mein Dahinsiechen durch Nasepopeln zu persiflieren, versetzte mich völlig in Rage. Spätestens am Montag würde er den Link über sämtliche Adresslisten verschicken. Das muss man sich mal vorstellen. Ich hatte so viel Zeit in die Vorbereitung auf diesen Marathon investiert, dass all die Stunden auf einen Haufen geworfen ein zweites Himalaja ergeben würde. Ich hatte tonnenweise von diesen verhassten Bio-Haferflocken gekaut, bei denen ich mir nie sicher war, ob es sich nicht vielleicht doch um falsch etikettierte Hamsterkäfigspäne handelt. Ich hatte Irrsinnsgeld für Material ausgegeben und den Großteil meines Jahresurlaubs Trikots volltranspiert. Und wofür? Für eine Rolle rot-kariertes Designer-Klopapier (200 Blatt, dreilagig), die dem Starterpaket beilag. Und ein Foto, das mich als Waschlappen am Hinterrad meines popelnden Kumpeles zeigt. Ich schwor, grausam Rache zu nehmen und am nächsten Fotopunkt vor Tino freihändig fahrend eine Banane zu schälen. Doch die Konterattacke fraß meinen Körper von innen auf. Als ich wenig später spektakulär in einer Kurve abflog, war das ein reinster Wohlgenuss. Für die Dauer von Sekunden wütete der Schmerz mal nicht in allen Fasern, sondern nur im blutverschmierten Knie. Was für ein komisches, groteskes Hobby!

P.S. „Hallo liebes Experten-Team!“, schrieb ich in der Folgeweche dem psychologischen Online-Beratungsdienst [justanswer.de](http://justanswer.de): „Ich will mich schon wieder für einen Mountainbike-Marathon anmelden. Was stimmt nicht mit mir?“ Die Antwort rauschte umgehend in mein Postfach: „Sehr geehrter Herr Lesewitz, ich empfehle Ihnen, sich an einen Psychotherapeuten in Ihrem Heimatort zu wenden zwecks Therapie.“

Foto: Henri Lesewitz